

In den Wahlen.

Seit der Einführung der Verfassung hat das preussische Volk sich noch nie in einer solchen Lage den Wahlen gegenüber befunden, wie in diesem Jahre. Ein glorreicher, aber auch gefahrvoller Krieg hat einen großen Theil der Wähler aus dem Lande geführt, die Blüthe unserer Nation steht auf den Schlachtfeldern Frankreichs fern von der Heimath, unfähig sich an den Werken des Friedens zu betheiligen. Mitten in tiefer Ruhe rüstete man sich zum entscheidenden, aber friedlichen Kampfe bei den Reichstagswahlen, voll von Argwohn und gerechtem Mißtrauen beobachtete man sich gegenseitig und sah aus den Vorzeichen zu errathen, auf wessen Seite der Sieg sich neigen werde. Ja, nicht nur in unserm engeren Vaterlande, in ganz Deutschland stand man sich schroff gegenüber, Norddeutsche und Süddeutsche schlenen durch eine unüberschreitbare Mauer, die Mainlinie, auf immer getrennt zu sein; Ultramontane und Liberale, Nationale und Großdeutsche standen sich im Süden nicht minder heftig gegenüber, als unsere nordischen Parteien. Es wäre unmöglich und daher völlig verkehrt gewesen, eine Einheit hier künstlich herstellen zu wollen, nur die Macht der Thatfachen konnte mit ihrer Algewalt die Gegner einander näher bringen. Woher aber der Anstoß zu einer solchen Einigung? Woher konnte jenes Ereigniß kommen, das mächtig genug gewesen, die Gemüther wieder zu versöhnen? Was vielen unmöglich erschien, was alle für ein Wunder halten mußten, geschah trotzdem; unserm Erbfeind, den Franzosen war es vorbehalten, sehr wider ihren Willen jene Einheit zu Stande zu bringen. Was Niemand in Deutschland vermochte, geschah von selbst dem Hochmuth und der Annahmung eines Fremden gegenüber; wie Brüder, die sich oft in den Haaren liegen, aber plötzlich, wenn ein Dritter ihnen gegenübertritt, sich wieder vertragen und mit vereinten Kräften über den Störenfried herfallen, so ließen die Parteien in Preußen, als gallischer Uebermuth den König und damit das Land beleidigte, ihre Gegensätze schwinden; während die Conservativen sich um den Thron versammelten, richteten die Liberalen die Aufforderung an den König, dem lecken Herausforderer den Krieg zu erklären, einigte der alte Krieger: „Zum Rhein! zum Rhein!“ Nord- und Süddeutschland, Preußen und Baiern. Wer könnte jene Zeit der einmüthigen Erhebung je vergessen? Wer wäre nicht stolz auf die Resultate jenes nationalen Aufschwunges? Noch sind kaum drei Monate vergangen, schon ist der Feind geschlagen, sein Heer gefangen, seine Hauptstadt belagert; da treten mitten in diesen Siegeszug die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und daher aufs Neue Zwiespalt und Zwist unter den Parteien. Die Regierung hat darum auch lange gezögert, die Wahlen vornehmen zu lassen und so den Apfel der Zwietracht wieder in das Volk zu werfen, nur die unabwendbare Nothwendigkeit hat sie veranlaßt, ihre Bedenken fallen zu lassen; die Verfassung fordert eben, daß unser Budget noch vor dem ersten Januar beraten, daß in der Zeit vom 1. November bis zum 15. Januar ein neuer Landtag zusammentritt. Die Regierung konnte daher nicht anders handeln, wollte sie sich nicht des Bruches der Verfassung schuldig machen, sie ordnete die Wahlen an und that es in der Hoffnung, das Volk selbst werde die kaum gewonnene Einmüthigkeit zu erhalten, zu bewahren wissen. Wir glauben, daß sie sich hierin nicht getäuscht. Unverkennbar läßt der gesunde Takt der Mehrzahl die Wogen der diesmaligen Wahlbewegung minder hochgehen als gewöhnlich, und wie wollte man in der That eine tiefgehende Wählerlei rechtfertigen, da die Politik der Regierung so große Thaten, so herrliche Erfolge aufzuweisen hat. Preußen hat sich in diesem Kriege zum ersten Male der Erde emporgerungen, langsam und mühevoll hat es die Stufe erklimmt, die es jetzt einnimmt. Nur durch jene so oft geschmähte altpreussische Strenge und Zucht hat sich unser Vaterland zu dem emporgearbeitet, was es ist. Darum wollen wir und uns vorgerichtet, die Leitung des Mannes, der die Geschicke Preußens so meisterhaft gelenkt, aufs Neue anvertrauen; laßt uns Männer in das Abgeordnetenhaus wählen, welche die Rechte des Volkes wahren, andererseits aber auch bereit sind, ihm mit Rath und That zur Hand zu gehen! Die neuen Verhältnisse, in welche unser Vaterland eintritt, lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen, aber sie bürgen uns dafür, daß die nächste Thätigkeit der Abgeordneten mehr organisatorischer als legislativer Natur sein wird, laßt uns darum unabhängige, aber praktische Männer wählen, die sich durch eine klare Auffassung der Dinge auszeichnen und gerne selbst mit Hand anlegen beim neuen Aufbau des Vaterlandes, die überall helfen und fördern, anstatt bei jeder Gelegenheit unnüthige Opposition zu machen. Unsern deutschen Brüdern, unserm fleißigen Heere, dem Blute unserer gefallenen Mitbürger sind wir es schuldig, daß wir darüber wachen, daß keine unnüthige

Opposition Preußen auch seiner Siegeslaufbahn aufhält, kein Zwiespalt seine Größe wiederum verkümmert.

Vom Kriegsschauplatz.

Die gestern mitgetheilte Depesche aus Versailles giebt wohl thatsächlich nicht so gegündete Aussicht auf einen Waffenstillstand, als es auf den ersten Blick scheinen könnte. Bismarck bewilligt 25 Tage Waffenstillstand unter Erhaltung des militärischen status quo, das heißt natürlich, unter fernerer Absperrung von Paris gegen alle Zufuhren, denn sollte den Pariser Gelegenheit geboten werden, sich neu zu verproviantiren, so hätten unsere Soldaten sieben Wochen umsonst die Feste angegriffen. Nun weiß aber Jedermann, Graf Bismarck so gut wie Jhiers, daß ganz Paris nach 25 Tagen bereits verhungert sein würde. Folglich ist Bismarcks Propostion wohl mehr eine scharfe Nöthigung des Gegners, das Verweilen seiner Lage einzusehen, als ein mit Aussicht auf Erfolg gemachter Vorschlag. Es ist eine kluge und richtige Maxime, den Feind selbst das Bekennen zu lassen, was er, würde es ihm von unserer Seite vorgehalten, noch immer in Abrede zu stellen geneigt sein dürfte.

Abweichend von der gestrigen Mittheilung der „Provinzial-Correspondenz“, daß der General von Zastrow zum Gouverneur von Metz bestimmt sei, bezeichnen einzelne Blätter jetzt den General-Lieutenant und Inspektor der Reservekorps v. Löwenfeld als zu diesem Posten abgereist. Derselbe soll bereits nach Metz abgereist sein.

Dem „Moniteur de la Moselle“ vom 30. Oktober entnehmen wir folgende Proklamation, durch welche der Kommandant von Metz, General Coffinières, am 27. die Bewohner der Stadt auf die bevorstehende Kapitulation vorbereitete:

„Bewohner von Metz! Es ist meine Pflicht, Euch offen von unserer Lage in Kenntniß zu setzen, da ich überzeugt bin, daß Eure männlichen und muthigen Seelen auf der Höhe dieser ersten Umstände stehen werden. Um die Stadt steht eine Armee, die noch niemals besetzt worden ist (die Armee Bazaines) und welche sich ebenso fest in dem feindlichen Feuer, wie in den härtesten Prüfungen bewährt hat. Diese Armee, zwischen Metz und den Belagerern stehend, hat uns Zeit gegeben, unsere Forts in Vertheidigungszustand zu setzen und auf unseren Wällen mehr als 600 Geschütze aufzufahren; sie hat endlich mehr als 200,000 Mann in Schach gehalten. Im Plaze selber haben wir eine Bevölkerung voll Energie und Patriotismus, entschlossen, sich bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Wenn wir Brot hätten, würde diese Lage vollständig beruhigend sein; unglücklicherweise ist dem nicht so. Ich habe dem Gemeinderath schon wissen lassen, daß wir, ungeachtet der Verkleinerung der Rationen, ungeachtet aller von den Civil- und Militärbehörden unternommenen Nachforschungen nur bis zum 28. Oktober gesicherte Lebensmittel hätten. Ferner leidet unsere Armee, die durch das feindliche Feuer schon mitgenommen ist, da 42,000 Mann seinen Wirkungen erliegen sind, entsetzlich unter der ausnahmsweisen Kaupheit der Witterung und unter Entbehrungen aller Art. Der Kriegsrath hat diese Thatfachen konstatiert und der kommandirende Marschall hat deshalb, wie ihm das Recht zusteht, den formellen Befehl erteilt, einen Theil unserer Mittel an die Armee abzugeben. Indessen können wir, Dank unserer Sparsamkeit, noch bis zum 30. v. Mts. aus- helfen und unsere Lage ist nicht merklich geändert. Niemals hat nach den Kriegsanalen ein fester Plaz bis zu einer vollständigen Erschöpfung seiner Hülfquellen Widerstand geleistet und ist so mit Verwundeten und Kranken überfüllt gewesen. Wir sind also verurtheilt, zu unterliegen; aber dies wird mit Ehren geschehen und wir werden nur durch den Hunger besiegt sein. Der Feind, welcher uns seit 70 Tagen hart bedrängt, weiß, daß er nahe daran ist, das Ziel seiner Anstrengung zu erreichen; er verlangt den Plaz und die Armee und läßt eine Trennung dieser beiden Interessen nicht zu. Vier oder fünf Tage verzweifelten Widerstandes würden kein anderes Ergebnis haben, als die Lage der Bewohner zu verschlimmern. Alle können übrigens überzeugt sein, daß ihre privaten Interessen mit der lebhaftesten Sorgfalt vertreten sein werden. Verstehen wir stoisch dieses große Unglück zu ertragen und bewahren wir die feste Hoffnung, daß Metz, diese große und patriotische Stadt, Frankreich verbleiben wird. Metz, 27. Oktober 1870. Der Divisions-General und Ober-Kommandant der Festung Metz. F. Coffinières.“

Einer Korrespondenz des Spezialberichterstatters des „Daily Telegraph“ aus dem Lager vor Metz vom 24. Oktober entnehmen wir Folgendes: „Ich war heute Zeuge einer höchst rührenden Scene. Ein zum Korps des General Frossard gehöriger französi-

scher Soldat vom 33. Infanterie-Regiment war von den Vorposten gefangen genommen worden. Da seine Heimath Joux-aux-Arches ist und er dort Frau und Kinder hat, bat er auf seinem Transport zum Hauptquartier des Prinzen nach Corny um die Erlaubniß, unterwegs seine Familie besuchen zu dürfen, was ihm augenblicklich gestattet wurde. Dort angekommen, wünschte das arme Weib, außer sich vor Freude, wenigstens bis Corny ihrem Manne das Geleit zu geben. Auch dies wurde erlaubt; doch nun zeigte sich die Schwierigkeit wegen der Kinder. Die Frau war schwach und konnte ihren Säugling nicht tragen, und im Hause blieb Niemand zu seiner Wartung; der andere kleine 5jährige Bube konnte schon an seines Vaters Erle dahintraben. Das Hinderniß wurde jedoch überwunden, indem ein großer starker Pommer sich erbot, das Kleinst zu tragen. Dieser Mann hatte nämlich kurz vorher dicht neben dem Hause der Frau im Quartier gelegen und die Kinder kannten ihn gut genug, denn er hatte sich mit ihnen bald befreundet. Als er daher, der Frau guten Muth zusprechend, dem Säugling seine starken Arme entgegenstreckte, kam dieser augenblicklich zu ihm und legte ganz zufrieden sein Köpfchen an des Pommers Schulter. So kam es, daß der preussische Soldat des Franzosen Kind trug. Als ich der Gruppe zuerst ansichtig wurde, lag die Frau in ihres Mannes Armen, der ältere Knabe schmiegte sich an den Vater, und der preussische Soldat mit dem jüngsten Kinde auf dem Arme, stiefelte nebenher. Dann erzählte die Französin ihrem Manne, wie die preussischen Soldaten, als sie krank gelegen und ohne Nahrungsmittel gewesen, ihre Rationen mit ihr getheilt, Holz und Wasser herbeigeschleppt, Feuer angezündet, und ihr in schlichter gutherziger Weise sonstige Hülf geleistet hätten, — bis zuletzt diese beiden Männer, welche zwei im bittersten Haß gegenübersiehenden Nationen angehören und vor wenigen Tagen vielleicht Mann gegen Mann gefochten, — sich wie Brüder umarmten; während ich dabei stand und wie ein Kind schluchzte, doch nicht ich allein vergoß Thränen, mehrere preussische Offiziere und Soldaten folgten meinem Beispiel, — denn wir Alle haben Weib und Kind in der fernan Heimath.

Aus Fort Queuleu, 29. Oktober wird der „Bonner Ztg.“ geschrieben: „Der Armeebefehl bringt die Ordre, daß das 28. Regiment das Fort Queuleu zu besetzen hat, jenen uns so wohlbekannten Plaz, der in den letzten Wochen so freigebig mit seinen eisernen Liebesgaben gewesen. Eine Kommission von Pionier- und Artillerie-Offizieren soll zuerst zur Uebergabe der Pulvermagazine und zur Einnahme auf etwa gelegte Minen hineingeschickt werden, denn man hatte die Katastrophe von Laon noch nicht vergessen. Dann Niederlegung der Waffen, nachdem die Besatzung vor unserem General defilirt hatte: schließlich unser Einzug und Aufpflanzung unserer nur noch aus Stange und Fegen bestehenden Bataillonsfahne. St. Queuleu, das neueste Fort von Metz, ist zwar noch nicht ganz vollendet, war darum nicht minder furchtbar als die andern, denn aus 110 Feuerschlünden drohte uns Verderben. Heute blüht es grau und trüb aus dem Nebel hervor; der St. Quentin droht mit seiner überragenden Linne von dem andern Moselufer herüber. Feuer mit diesem, durch die feuchte Luft niedergehaltenem Rauch erscheinen dazwischen — ein Zeichen, daß unsere Pioniere schon am Werk sind, welches häufig wiederkehrendes Ausflügen und Detonationen beständig. Dazu die uns von Gravelotte her noch so wohlbekannten klagenden Hornsignale der französischen Infanterie. Wir machen bei Grigy Halt und sehen die Besatzung der Forts herausmarschiren. Zu Hunderten kommen Einwohner von Metz und von dem im Gernirungs-Rayon gelegenen Dörfern mit Wagen, bepackt mit tausenderlei nöthigem und unnöthigem Hausrath, die Insassen, wenn auch lebend, doch alle höchst zufrieden und fröhlich dreinschauend. Besonders fallen die vielen hübschen Mädchen auf. Ein uns ungeahnter Anblick, da die von uns besetzten Drischastien nur alte und abschreckend häßliche Exemplare des schönen Geschlechts aufzubieten hatten. Die feinen Gesichtszüge vom reinsten Teint, welche allerliebst aus den schnee-weißen Kopftüchern hervorblickten, gaben zu mancher galanter Bemerkung unserer Kameraden, meistens in der Rheinidialekte, zuweilen auch in keineswegs klassischem Französisch, Gelegenheit. Das bon jour oder besser b'jour Mademoiselle wurde jedes Mal mit einem freundlichen bon jour Monsieur und zutraulichem Nicken des Kopfes erwidert. Man sah den armen Leuten ihre Erleichterung an, daß der fürchterliche Zustand ein Ende hatte. Keine verbißene „Franktievur-Physiognomie“ mehr, nur Freude und Respekt vor und prägte sich in ihren Gesichtern aus, welches sich durch ein tiefes Hutaabnehmen vor jedem unserer Offiziere dokumentirte. Doch der ernste Moment war gekommen. Wie hörte man nicht mehr,

erwartungsvoll wurde Grigy durchschritten, wo die vor uns durchgezogenen 41er die lakonische Etiquette „41er 1870 zuerst“ an die Mauer des ersten Hauses angepinselt hatten. Ruhig im Tritt wurde die vor dem Fort aufgestellte, bereits entwaffnete Besatzung passirt. Zu beiden Seiten des Weges standen die Leute. Artillerie, Ingenieure, Linien-Infanterie und Mobilgardien. Die Offiziere vor der Front auf ihren Degen gestützt, den man ihnen gemäß den Statuten der Kapitulation gelassen, knister drein schauend und nur aus ihrer Starrheit erwachend, wenn einer unserer Offiziere vorbeikam, den sie mit leichtem Lächeln ihrer Mühe begrüßten. Unter den Soldaten sah man doch manch fröhliche Gesichter, besonders bei den jungen, worunter manch blutjunge Kerlschens waren. Darunter aber Sergeanten und Korporale mit beinahe weißem Bart, die Brust mit vielen Ehrenzeichen geschmückt. Das Verhalten unserer Truppen war beim Passiren der französischen Linie ein vortreffliches. Kein Laut der Neugierde oder eines spöttischen Gefühls wurde hörbar. Jeder fühlte das Ernste und Niederdrückende des Moments für einen kaisern Feind. An den Zugbrücken und an den Gräben liegen zahllose Gassepotgewehre, umhergeworfene Patronen, Trommeln, bei welchen sammt und sonders das Fell zertrümmert war, Seitengewehre, Patronentaschen, Rüstinstrumente aller Art in dichten Haufen. Der Kommandant Belair und der Ingenieur-Oberst Merlin empfingen den General. Kein Spiel wird gerührt; dies geschieht auf speziellen Befehl des Königs, um dem besiegten Feind das Demüthigende eines solchen Austrittes zu sparen. Die Bataillone rückten ein. Alles erscheint wie ausgeföhren. Außer einem betrunkenen französischen Geniesoldaten und einem ängstlich umherlaufenden prachtvollen Hühnerhund ist kein lebendes Wesen zu schauen. Nachdem wir im Hofe Aufstellung genommen, nimmt unser trefflicher General von Strubberg in schlichten, aber kernigen Worten Besitz von dem Fort im Namen des Königs, unter präsentirtem Gewehr werden unsere Bataillonsfahnen auf den Höhen des Forts aufgepflanzt. Im Hofe herrscht kolossale Unordnung: Bausteine, Zelte, Baracken in buntem Gewirr durcheinander. Wir beziehen die Kasematten, wo außer unsäglichem Schmutz und Lumpen höchstens noch abgenagte Pferdeknochen anzutreffen sind.“

Der „Courrier des Ardennes“, der in Charleville-Mézières erscheint, schreibt über den schon telegraphisch gemeldeten Vorfall in Launois: „Endlich fangen die Franktireurs an, von sich reden zu machen, und wir hoffen, daß der Waffenthat vom 26. bald viele andere nicht minder ehrenvolle folgen werden.“ Die Sache war nach obiger Quelle die, daß seit 5 Wochen ein Duzend feindlicher Reiter in Launois lagen, um den Verkehr zwischen Reihel und Bouhycourt zu schneiden und den preussischen Courier zu begleiten, der täglich zweimal den Dienst zwischen Sedan und Reihel hatte; der Posten war in einer Schenke von Launois einquartiert. Am 26., 6 Uhr Abends, erschien der Lieutenant der Franktireurs von Charleville verkleidet in der Schenke, trank mit den Preußen, während die ihn begleitenden zehn Franktireurs das Haus umstellten. Während die Preußen ruhig beim Kartenspiele saßen, ging der Lieutenant hinaus, ließ seine Leute in den Saal einbrechen, und rief ihnen in der Thür unter Vorhaltung seines Revolvers zu: „Prisonniers ou capout!“ Die Preußen hatten ihre Säbel im Pferdestalle gelassen, konnten sich also nicht wehren; der Unteroffizier blieb aber sofort das Licht aus und rief seinen Kameraden zu, sich durch die Fenster zu retten. Zwei derselben, die dies versuchten, wurden aber mit Schüssen und Bajonettschlägen empfangen. Der Wirth erschien nun und bat, das Feuer einzustellen. Als die Franktireurs mit Licht in den Saal zurückkehrten, fanden sie die Preußen unter dem Bette, hinter Tisch und Stühlen versteckt; zwei waren erschossen, zwei verwundet. Die Franktireurs, welche das Herannahen eines anderen unweit Launois aufgestellten Detachements fürchteten, nahmen die Waffen, -Bagage und Pferde und beilten sich, mit diesen und sieben Gefangenen Rocroi zu erreichen. Letztere gehören dem 1. mecklenburgischen Dragoner-Regiment an und sind Leute aus der Umgegend von Schwerin.

Aus dem Hauptquartier Versailles, 28. Okt., meldet der „St.-Anz.“:

An den Vorposten von Paris herrscht seit dem 21. Oktober vollständige Ruhe. Selbst die Kanonaden, die der Feind zu gewissen Tageszeiten — in den letzten Wochen meistens von 7—9 Uhr Morgens, 5—6 Uhr Nachmittags und 10—11 Uhr Abends — vorzunehmen pflegte, sind fast gänzlich eingestellt. Nur die äußersten französischen Feldwachen am rechten Seineufer setzen noch ihre Thätigkeit in gewohnter Weise fort. Sie lassen ihre schnellen Gewehrfeuer gegen die wenigen Punkte unserer Aufstellung, die wegen der hohen Lage des diesseitigen Ufers dem Blick der Ver-

theiliger offen liegen, spielen, sowie sich hier eine Bewegung zeigt. Unsere geübten Schützen jedoch, die für das Abpatrouilliren der Vorposten verwandt werden, wissen sich gegen die feindlichen Salven zu decken. Man hat ihnen das Chassepotgewehr angeboten, allein nachdem sie dasselbe geprüft und sich selbst darauf eingeübt haben, erklären sie, daß ihnen ihre Büchse die sicherere Waffe sei, und bitten ihre Offiziere, dieselbe beibehalten zu dürfen. Es gewinnt den Anschein, als ob die Verluste des letzten Ausfalls bei der Besatzung von Paris doch einen nachhaltigen Eindruck hervorgebracht haben. Genaue Angaben über die Zahl der Verwundeten und Todten beim Feinde werden wohl nicht in die Öffentlichkeit treten, da das nationale Comité sich hüten wird, die Größe seiner Niederlage einzugestehen. Wir dürfen aber konstatiren, daß allein von den preussischen Soldaten am Tage nach dem Gefecht von Mailmaison mehr als 300 französische Todte beerdigt worden sind. Legt man das normale Verhältnis zu Grunde, nach welchem die Zahl der Verwundeten in der Regel dreibis viermal so groß ist, als die der Todten, so läßt sich die Einbuße der belagerten Armee, incl. der Gefangenen, mit Sicherheit auf 12—1500 Mann angeben. Das rühmlichste Zeugniß für die Leistungsfähigkeit unserer Truppen liegt darin, daß an allen Stellen, wo der Feind angriff, die Mannschaften der preussischen Vorposten ausreichten, um ihn zurückzuwerfen, so daß selbst die nächsten Replis nicht herangezogen zu werden brauchten, geschweige denn die Besatzung von Versailles, von der nicht ein Mann ins Gefecht gekommen ist.

Die 22. Division und die mit ihr vereinigte Kavallerie hat bei Chateaubrun bei ihrem Vormarsch keinen Widerstand mehr gefunden. Dreux ist am 25. Oktober von der 6. Kavallerie-Division, die, unter General von Schmidt, die aggressive Bewegung gegen Chartres einleitete, ohne Kampf besetzt worden. Als charakteristisch für die militärischen Zustände bei den Mobilgarden, welche durch Nationalgardien verstärkt, die Garnison von Dreux bildeten, mag folgender Zug angeführt werden: Ein Bataillon der Mobilien wurde von einem Obersten kommandirt, der in der aktiven französischen Armee gebient hatte. Durch Beispiel und Strenge wußte dieser Offizier unter seinen Leuten eine Mannszucht zu erhalten, wie sie sonst bei der genannten Truppe nicht vorkommt. Er hatte auf dem Thurm der Chapelle Royale von Dreux, diesem prachtvollen architektonischen Bauwerk, das die Gemahlin Philipp Egalités, Mutter Ludwig Philipps, im Jahre 1816 begann und zum Mausoleum für die Familienmitglieder des Hauses Orleans weihen ließ, einen Apparat für strategische Beobachtungen aufgestellt. Einen Tag nach der Einnahme von Chartres, als das Erscheinen der Preußen jeden Augenblick zu erwarten war, hatte der Oberst das Unglück, auf der Treppe, die zu seinem Observatorium führte, auszugleiten und hinabzufallen, wobei er den Tod fand. Von Stund an war jede Disziplin unter seiner Truppe aufgelöst. Die Mobilgarden empörten sich gegen ihre Offiziere und verlangten, in ihre Heimath entlassen zu werden. Dieser Akt stärkster Insubordination vollzog sich mit solcher Einmüthigkeit, daß den Soldaten nachgegeben werden mußte, und so fand das preussische Reiter-Regiment, das in Dreux einzog, die Besatzung verschollen.

Se. Majestät der König, Allerhöchsterwählter sich unausgesetzt den mannigfachen Regierungsgeschäften widmet, arbeitete gestern den ganzen Tag, ohne die Präsektur zu verlassen.

— Aus dem Hauptquartier in Versailles, 30. Oktober. (B. V.-C.) Während alle hier gestern eingetroffenen Berliner Journale bereits den Frieden als ganz nahe bevorstehend eskomptiren, dürften dem Abflusse eines für Deutschland gesicherten Friedensschlusses sich doch noch erhebliche Schwierigkeiten in den Weg legen. Freilich wird auch hier die Waffenstillstandsfrage ernstlich überall diskutiert, und als Hauptbedingung einer eintretenden Waffenruhe die Räumung der Forts Seitens des Feindes verlangt werden, welche Manipulation einem Theile unserer Truppen alsdann gestatten dürfte, in Paris einzuziehen. Noch immer hält Graf Bismarck an den Herrn Jules Favre in Ferrières gemachten Bedingungen fest, daß die vom Feinde besetzten Positionen sofort verlassen und Paris für uns als offene Stadt erklärt würde. Dies ist der Brennpunkt der Waffenstillstandsfrage, und hier eingelaufene Nachrichten lassen die Stimmung in Paris unter der großen Masse noch immer als nicht nur höchst fanatisch, sondern geradezu zu gar keiner Kondition geneigt erscheinen. Täglich kommen zu Duzenden Amerikaner und Russen aus Paris hier an, welche die Stimmung daselbst als „enormement“ bezeichnen, und mir erklären gestern ein amerikanischer Kapitän, daß bei der Verblendung und der grenzenlosen Wuth selbst die Nachricht von der Kapitulation der Festung Metz keine Sinnesänderung bei den Rotten und Sozialisten hervorbringen dürfte. Die Herren erzählen, daß nicht nur die in Paris sich jetzt in verschwindend geringer Anzahl aufhaltenden Deutschen, wo sie sich blicken lassen, mißhandelt und auf das Brutalste behandelt würden, sondern daß auch die Amerikaner und Engländer den ärgsten Gemeinheiten Seitens der Pariser ausgesetzt seien. Wo nur ein Individuum mit „Favoritis“ sich blicken läßt, gilt dasselbe für einen verkappten „Prussian“ und riskirt, entweder sofort verhaftet zu werden oder dem Pariser Vöbel re-

tungslos in die Hände zu fallen. Nach den Aussagen der Amerikaner hat die Theuerung in Paris bereits die höchsten Dimensionen angenommen; von Rindfleisch sei gar nicht mehr die Rede, Pferde- und Gelfleisch gilt bereits als Delikatesse. Die in Paris internirten deutschen Gefangenen belaufen sich nach eingezogenen Erkundigungen auf die geringe Anzahl von 77 Soldaten, die auf das Schimpflichste behandelt werden. — Gestern, am Geburtstage des Prinzen Adalbert von Preußen, wurden, wie Ihnen bekannt sein wird, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl zu Feldmarschällen ernannt. Diese Ernennung der beiden ritterlichen Prinzen zur höchsten Rangstufe in der Armee hat bei den Truppentheilen den größten Enthusiasmus hervorgerufen. In der That mit hoher Verehrung, beide Prinzen haben mit einem bewunderungswürdigen Heroismus die Gefahren und Strapazen des Krieges nicht nur getheilt, sondern auch mit großer Kaltblütigkeit und Energie, den Haupttendenzen eines Führers, die Truppen von Sieg zu Sieg geführt. — Die deutschen Verfassungsarbeiten werden mit großem Eifer betrieben und ist es für das ganze Werk sehr gedeßlich, daß Baiern einen vollständig ausgearbeiteten Entwurf hier vorgelegt hat. Allein ich höre, daß Baiern, mit Recht stolz auf die hervorragenden Leistungen seiner Armee, noch immer nicht vergessen will, daß es die Hegemonie in Süddeutschland geführt hat und daher von einzelnen Partikularrechten, die für das Ganze aber höchst entscheidend sind, nicht ablassen will. Baiern beansprucht nämlich bei Kriegserklärungen irgend einer europäischen Macht gegen Deutschland und abzuschließendem Frieden das liberum veto oder einen besonderen Vertreter im Bundesrath. Bei einem einheitlichen Heere unter einem Oberbefehle wird diese so höchst wichtige Frage schwer in das Gewicht fallen und diese Konzeßion unter keinen Umständen der bairischen Regierung gemacht werden können; die schlimmsten Zustände des alten Zollvereins, wo bei jeder Frage z. B. Ruß j. L. das liberum veto zu Stande, würden dadurch wieder hergestellt werden. Hoffentlich wird die baldige Ankunft des Königs von Baiern auch diese Frage aus der Welt schaffen und somit in Gemeinschaft mit Baden, Württemberg und Südbayern, die sich bereits für den unbedingten Eintritt in den Nordbund sine clausula erklärt haben, das große Werk für Deutschlands ganze Zukunft sich seiner Vollenbung nahen.

Deutschland.

— Berlin, 3. November. Die bisher bekannt gewordenen Mittheilungen über die Waffenstillstands-Verhandlungen lassen, objektiv betrachtet, erkennen, daß Herr Thiers wenigstens mit anderen Ansichten und auf anderen Grundlagen verhandeln zu wollen scheint, wie seiner Zeit Herr Jules Favre dies gethan. Man ersieht aus dem von Versailles aus nach London gelangten Telegramm, daß die englische Regierung bestrebt gewesen ist, der französischen die möglichen Grundlagen etwaiger Verhandlungen vorzuschlagen, daß ferner die Gegensätze zwischen den verhandelnden Diplomaten wenigstens nicht so schroff gewesen sind, um zu einem sofortigen Bruche zu führen, daß endlich aus all' diesem sich demnach ergibt, daß die Verhandlungen, auf welche anfangs gar kein Gewicht gelegt wurde, denn doch vielleicht nicht ganz aussichtslos verlaufen werden. Wenn auch in denselben bezüglich des Zusammenberufens der Konstituante nichts Positives verabredet werden soll, so werden doch „stillschweigende“ Abmachungen dieserhalb bereits jetzt selbst von französischen Organen empfohlen; offene werden natürlich nicht gebilligt, um auch nur den entferntesten Schein zu vermeiden, als wolle Preußen sich in Frankreichs innere Angelegenheiten einmischen. — Se. Majestät der König hat die Kapitulation von Metz ebenfalls als einen der Wendepunkte in diesem Kriege gekennzeichnet, indem Er einen Armee-Befehl erlassen hat, in dem schließlich die Ernennung der beiden Prinzen zu Feldmarschällen als Zeichen königlichen Dankes für jeden einzelnen Soldaten bezeichnet wird. — Die 11. Armee hat bereits ihren Marsch von Metz in der Richtung auf Troyes angetreten, von wo aus sie sich gegen Lyon weiter wenden wird, die rechte Flanke durch das Tann'sche, die linke durch das Werber'sche Korps geschützt, während im Norden das 1. und 8. Armeekorps unter dem Oberbefehle von Manteuffel's vereinigt operiren werden.

— Aus der Tuzler Haide, 2. Novbr. Die glorreichen Erfolge unserer herrlichen Armee haben auch in der Tuzler Haide einen kräftigen Wiederhall gefunden. Soeben erhalten wir die Kapitulation von Metz und slattern in Folge dessen an verschiedenen Orten deutsche Fahnen. Nach Beendigung des großen Feldzuges gegen Frankreich wird gewiß unsere Staatsregierung sich den inneren Angelegenheiten des Landes widmen und auch unter andern Gesetzen das verbesserte Schulgesetz durchgehen. In der Tuzler Haide läßt überhaupt das Schulwesen viel zu wünschen übrig, indem viele Schulklassen derart überfüllt sind, daß es auch dem tüchtigsten Lehrer nicht möglich ist, das gesteckte Ziel zu erreichen. Vor allen Beamten der Haide hat aber ganz besonders der Forstbeamte mit vielen Wiederwärtigkeiten zu kämpfen, indem zur Dotation der Försterstelle in der Regel 60—70 Morgen Acker gehören und ist der Förster gehalten, behufs Bewirthschaftung des Grundstücks das erforderliche Inventarium, sowie das nö-

thige Gesinde zu halten. In früheren Jahren, wo unsere Gegend nur höchst selten durch Frostschaden heimgesucht wurde, waren die Ernten besser und fand der Beamte noch so leidlich seine Rechnung. Seit 1865 ist jedoch die Haide zum dritten Mal durch Frostschaden heimgesucht, und dreiehn beispielsweise viele Bessler kaum das zweite Korn. Der kleine Bessler sucht bei dergleichen Heimjuchungen durch Nebenverdienste sich durchzuschlagen. Für den Forstbeamten gestaltet sich jedoch die Sache insofern trauriger, indem derselbe Nebenbeschäftigungen nicht treiben kann und von seinem Gehalte 9 Monate hindurch Brotkorn kaufen muß und Gesindelohn bezahlen. Da es seit Aufhebung der Schulhaft mit dem Kredit hier traurig ausseht, so wissen viele Beamte nicht, wie sie durchkommen sollen. Eine Verringerung der Land-Dotation werden viele Beamte mit Freuden begrüßen.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 3. November. Das Stochholmer „Dagbladet“ meldet, daß die schwedische Regierung ihren Gesandten in Paris zur Abreise ermächtigt hat. Nur der Gesandtschafts-Sekretär wird dort zurückbleiben.

Kassel, 3. November. Wie die „Hessische Morgenzeitung“ meldet, hat die Kaiserin Eugenie gestern Abend 6 Uhr die Rückreise über Hannover angetreten; gleichzeitig sind die Herzogin von Hamilton sowie die Prinzessin von Monaco nach Frankfurt abgereist. Die Marquisin Canrobert und Leboeuf, welche in voriger Nacht eingetroffen waren, machten im Laufe des gestrigen Tages dem Kaiser einen Besuch.

München, 3. November. Aus Altbreisach wird hierher gemeldet: Das Fort Mortier ist in Brand geschossen und brennt seit 3 Uhr Nachmittags.

Karlsruhe, 3. November. Der Großherzog ist heute um 3 Uhr Abends mit Gefolge nach Versailles abgereist.

— Ein Extrablatt der „Karlsruh. Ztg.“ enthält folgende an den Großherzog gerichtete Depesche des Generals v. Werber:

Gray, 31. Oktober, Nachmitt. 5 Uhr. Dijon ist durch Generalleutnant v. Beyer mit den Brigaden Prinz Wilhelm und Keller nach heftigem Gefecht in Besitz genommen. Als am 29. Oktober höherer Befehl gemäß der Rückmarsch auf Besoul bereits befohlen war, erfuhr ich durch Refognosirung, daß Dijon nicht besetzt sei. General Beyer erhielt deshalb Befehl, den Ort in Besitz zu nehmen. In der Nacht zum 30. Oktober war der Feind auf drei Bahnen wieder in Dijon eingerückt. Fünf Bataillone des Prinzen Wilhelm, unterstützt von 6 Batterien, nahmen die Höhen von St. Apollinaire. Das Leib-Grenadier-Regiment nahm die Vorstädte von Dijon, bis es Nacht wurde; der Ort brannte stark. In der Nacht zog der Feind ab. Heute früh kapitulierte die Munizipalität. Die Lieutenants Stengel, Bissinger, Neß, Hofheim, Fährlich, Regenauer sind leicht verwundet. Das erste Leib-Grenadierregiment zählt 200 Mann, das zweite Grenadier-Regiment (König von Preußen) 50 Mann todt oder verwundet. Der Verlust des Feindes ist bedeutend. Näheres noch unbekannt. — Bataillon Hofmann vom ersten Leib-Grenadier-Regiment machte am 27. Oktober bei Eperenne 500 Gefangene, Bataillon Wolff vom zweiten Grenadier-Regiment bei St. Seine 50 Gefangene, beide in vortheilhaft geführtem Gefecht.

Wien, 2. November. Die „Wiener Abendpost“ nennt Gambetta einen politischen Garibaldi und bemerkt zu dessen Proklamation: Die nächsten Tage werden auf seine Fälschungen und auf sein blödsinniges Raisonnement die gebührende Erwiderung bringen. Hoffentlich werden dem französischen Volke endlich die Augen aufgehen gegenüber solchen Phrasenhelden, die unendlich mehr Schaden bringen als verlorene Schlachten.

Wien, 3. November. Die offiziöse „Korrespondenz Barrens“ erklärt die von mehreren Blättern gemeldete Nachricht, Oesterreich habe behufs Regelung der römischen Frage einen Kongreß in Vorschlag gebracht, als vollkommen unbegründet.

Brüssel, 3. November. Der hier eingetroffene „Constitutionnel“ schreibt, die von Thiers vorgeschlagenen Waffenstillstands-Bedingungen enthielten keine politischen Bestimmungen, ebenso wenig eine Klausel bezüglich der Einberufung der Konstituante. Eine solche würde das Recht Preußens zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten in sich schließen. Wohl aber würde durch stillschweigendes Uebereinkommen die Möglichkeit geboten werden, die Ansichten des Landes zu Rathe zu ziehen.

Brüssel, 3. November. Hier eingetroffenen Nachrichten aus Tours zufolge soll Admiral Fourichon sich formell geweigert haben, die Proklamation vom 30. Oktober, in welcher die Kapitulation von Metz angekündigt wurde, zu unterzeichnen. Mit der Uebernahme der Regierung nach dem Süden soll nicht gezwungen werden. In Arles hat der Souspräfekt die Jesuiten-Kongregation aufgelöst, ihre Besetzungen mit Beschlag belegt und die Ausweisung der Jesuiten angeordnet. Aus Arras wird gemeldet, daß General Bourbaki daselbst eingetroffen sei. Es sei unrichtig, daß der General gezwungen worden sei, Frankreich zu verlassen.

— Die englische Regierung hat in offizieller Weise eine Warnung, den Widerstand nicht zum Ausbrennen zu treiben, nach Tours ergehen lassen und dabei hervorgehoben, daß im Falle eines Bombarde-

ments von Paris die Zerstörung eines großen Theils der Stadt unvermeidlich sei. In Tours selbst hat eine Volksdemonstration stattgefunden, welche die Absetzung Cremieux und die aller höheren jetzt kommandirenden Offiziere, namentlich die Bourbaki's forderte. Gambetta skizze in seiner Antwort eine Ausdauer im Kampfe bis zum Ausbrennen zu. — Der frühere Justizminister Baroche ist in Jersey gestorben.

Lüttich, 3. November. Das hier erscheinende Journal „Neuse“ meldet aus Lille über die Vorgänge, welche General Bourbaki zum Rücktritt von dem Kommando der Nordarmee veranlaßten, daß die Soldaten sich weigerten, unter Bourbaki zu marschiren. In Douai versuchte ein Soldat, den General zu tödten. — Die „Gazette de Mons“ signalisirte die Anwesenheit preussischer Truppen in der Gegend von Maubeuge.

Versailles, 3. November. In Folge der gestrigen Verhandlung hat Graf Bismarck dem Herrn Thiers zum Behuf der Vornahme allgemeiner Wahlen in Frankreich einen 25tägigen Waffenstillstand auf der Basis des am Tage der Unterzeichnung bestehenden militärischen Status quo angeboten.

London, 3. November. Eine Depesche der „Times“ aus Versailles vom 1. d. meldet, daß Thiers in vergangener Nacht von Paris dorthin zurückkam und ermächtigt war, auf der englischerseits vorgeschlagenen Basis wegen eines Waffenstillstandes zu verhandeln. Thiers, welcher heute eine lange Unterredung mit dem Grafen Bismarck hatte, erklärte sich von dessen Aufnahme vollkommen befriedigt. Graf Bismarck stattete heute Thiers den Gegenbesuch ab. Letzterer steht in Kommunikation mit der Regierung in Tours. — Die Belagerungsarbeiten werden rührig fortgesetzt.

Madrid, 2. November. In der heute stattgehabten Versammlung von 40 Deputirten der „liberalen Union“ bekämpfte Rios Rosas die Kandidatur des Herzogs von Aosta und machte geltend, daß Gaspartero oder Montpensier die allein möglichen Kandidaten seien. Nilloa sprach für die Kandidatur des Herzogs von Aosta. Prim wird die Kandidatur heute Abend in einer Versammlung der Majorität der Cortes vorlegen. Man versichert, daß die Einbringung des Gesetzentwurfes über die Wahl morgen stattfindet, und die entscheidende Sitzung über die Abstimmung am 11. d. Mts. — Es geht das Gerücht, daß die Republikaner aus den Cortes scheiden werden.

Spanien.

Stettin, 4. November. Dem hiesigen Regier.-Sekretär, Rechnungsrath Binder, welcher vorgestern sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte, ist von des Königs Majestät der königliche Kronen-Orden 4ter Klasse verliehen worden.

— Von dem Generalmajor und Kommandeur der 3. Infanterie-Division v. Hartmann ist dem Herrn Polizeipräsidenten v. Warnstedt nachstehendes Dankschreiben zugegangen:

E.-D. Gros Jeur, den 31. Oktober 1870.

Erneuert ist der Division ein Transport an Liebesgaben aus der heimathlichen Provinz zugegangen. Derselbe ist allerseits von den Truppen mit größter Freude und bestem Danke empfangen worden, besonders da die so reichlich dabei vertretenen wohlthätigen Stoffe gerade in dem bei dem schlechten Wetter so anstrengenden Cernirungsdienst vor Neg doppelt willkommen waren. Euer Hochwohlgeboren bitte ich, den Dank der Truppen der Division zur allgemeinen Kenntniß bringen und denselben insbesondere den Herren der Deputation, von denen einige sich schon zum 2. Mal der mühevollen Aufgabe des Verschaffens des Transports unterzogen hatten, bei Gelegenheit persönlich auszusprechen zu wollen.

— Gestern Abend passirte eine Anzahl französischer Kriegsgefangener auf der Fahrt nach Colberg hier durch. Auf denselben Zuge befanden sich auch preussische Verwundete, welche im Stolper Lazareth Aufnahme finden sollen.

— Nicht bloß den verwundeten, von den Lazarethen nach der Heimath entlassenen deutschen Soldaten soll freie Fahrt auf den norddeutschen Posten gewährt werden, sondern auch den im Felde Erkrankten bei Reisen zum Zweck ihrer Wiederherstellung, sei es aus den Lazarethen nach der Heimath oder von ihrem Heimaths- beziehungsweise zeitweiligen Aufenthaltsorte nach einem Lazareth.

— Durch Ministerial-Erlaß ist bestimmt, daß die Lehrer an der Uebungsschule eines Seminars lediglich als Elementarlehrer anzusehen und daher nach Maßgabe des §. 4 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 von der Zahlung von Kommunalabgaben frei zu lassen sind.

— In der Annahme von Privatpädereien an die Truppen in Frankreich ist durch eine Verfügung des General-Postamts vom 1. d. M. insofern eine Beschränkung eingetreten, als von jetzt ab solche Privatpädereien nur noch für vor Paris stehende Truppen und für die Besatzungen von Straßburg und Metz zur Versorgung übernommen werden. Wir machen auf diese im Inkratenthelle mitgetheilte Verfügung besonders aufmerksam.

— Es ist bestimmt worden, daß die Einleitungen für das Ersatzgeschäft pro 1871 von den betheiligten Behörden unverzüglich getroffen werden sollen. Die Aufstellung der Geburtslisten ist bis zum 1. December c. zu bewirken und die Aufforderungen

behufs Anmeldung zur Stammrolle sind dahin zu er-
lassen, daß dieselbe in der Zeit vom 1. bis 15. De-
cember c. zu erfolgen hat. Für den Beginn des
Kreis-Erbschafts ist überall der 2. Januar 1871
in Aussicht zu nehmen.

An Stelle des zum Wahl-Kommissarius für
den 4. Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Pyritz
und Saagitz mit dem Wahlort Stargard i. Pomm.,
ernannten Landraths von Balow ist der Landrath
von Schöning zu Pyritz, und für den 6. Wahl-
bezirk, bestehend aus den Kreisen Greiffenberg in
Pomm. und Cammin mit dem Wahlort Greiffenberg
in Pomm., in Stelle des Landraths von der Marwitz
der Landrath von Köller zu Cammin zum Wahl-
Kommissarius ernannt.

Der Lieutenant im pommerschen Feld-Art.-
Reg. Nr. 2, Georg Gelpke, ist am 18. Oktober
im Lazareth zu Chateau d'Auville seiner am 10. Ok-
tober im Gefecht bei Artenay erhaltenen Schußwunde
erlegen.

Der Superintendent Nobiling in Langen-
hagen ist zum Pastor in Tribus, Synode Treptow
a. N., der Pastor Kypke, bisher in Stargard, Syn-
ode Regenwalde, zum Pastor in Schellin, Synode
Werben, der Pastor Kopp in Altwarp zum Pastor
in Coserow, Synode Ußedom, der bisherige Diakonus
Jaspis in Gütchow zum Pastor in Buchholz, Syn-
ode Colbatz, und der bisherige Divisionspfarrer
Giesbrecht von der dritten Division zum Pastor in
Göhlen, Synode Treptow a. N., ernannt. Sämmt-
liche Personen sind in ihre neuen Pfarrämter ein-
geführt.

Aus der Böcker'schen Stiftung sind fünf
Unterstützungen von je 10 Thlr. an fünf Söhne von
Lehrern oder Lehrer-Witwen aus dem Regierungs-
Bezirk Stettin, welche sich Behufs ihrer Vorbildung
für ein Schullehrer-Seminar in der Präparanden-
Anstalt zu Lebbin befinden, für das zweite Semester
dieses Jahres zu vergeben. Die Verleihung derselben
steht stiftungsmäßig dem Vorstande der Mädchen-
Herberge „Ernestinenhof“ in Neu-Torney unter Mitwir-
kung der königlichen Regierung zu. Bewerbungen
um die Unterstützung sind spätestens bis zum 1. De-
zember d. J. unter Beifügung eines Zeugnisses über
die Bedürftigkeit der Bewerber, sowie über ihren
Aufenthalt und ihr Verhalten in der Präparanden-
Anstalt zu Lebbin an den Vorstand der Mädchen-
Herberge Ernestinenhof, zu Händen des Herrn Pastors
Bramesfeld zu richten.

In der Nacht zum 23. August wurden
mittels Einbruches aus der den Herren Schwendler
u. George gehörigen Trinkhalle in den Anlagen vor
dem Königsthor sämtliche Gegenstände im Werthe

von 150 Thlr., darunter auch 2 werthvolle Selter-
wasserflaschen, gestohlen. Letztere sind nun in diesen
Tagen im Gebüsch in den Anlagen von dort spielenden
Knaben aufgefunden und den Eigentümern über-
liefert, die Diebe hat man dagegen bisher nicht
entdeckt.

Drei bereits mehrfach bestrafte Burschen im
Alter von 12—13 Jahren, Joh. Radow und Fried-
rich Böttcher von hier, sowie Holz von Bredow-
Anteil wurden gestern Abend nach 10 Uhr erappt,
als sie gemeinschaftlich ein Schaufenster in der Deut-
lerstraße auszuräumen versuchten. Es erfolgte ihre
Verhaftung.

Von der Insel Rügen. Am 29. v. M.
fand zu Wiet auf Wittow die Feier des 50jährigen
Amtsjubiläums des dortigen Pastors Frank statt.
F. ist im Jahre 1820 als Diakonus zu Altkirchen
in das geistliche Amt getreten, 1830 Pastor in Swantow
bei Garg geworden und 1850 als Pastor nach
Wiet versetzt. Am Vormittage des Jubeltages fand
eine kirchliche Feier im Gotteshause statt. Der Ju-
bilar hielt eine frische und erbauliche Predigt über
Epheser 3, 14—21. Darauf trat derselbe an den
Altar, umgeben von den zur Feier erschienenen Su-
perintendenten und Pastoren, darunter die drei Super-
intendenten Rügens, die Amtsbrüder der Synode Al-
tenkirchen, einige Pastoren aus den andern Synoden
und ein Sohn des Jubilars, der Pastor in Stral-
fund ist. Vom Altar aus hielt der General-Super-
intendent Dr. Jaspis aus Stettin eine Ansprache an
den Jubilar und ertheilte ihm den Segen, nachdem
alle anwesenden Geistlichen der Reihe nach ihm ein
Bibelwort zugerufen hatten. Am Schluß des Gottes-
dienstes überreichte im Namen Sr. Majestät des Kö-
nigs der General-Superintendent den rothen Adler-
Orden 3. Klasse. Darauf wurden im Pfarrhause die
Gratulationen dargebracht und mehrere Ehrengeschenke
überreicht. Zuerst gratulirte die Gemeinde, dann die
königliche Regierung, vertreten durch den Regierungs-
Kommissar und Schulrath Dalmer, dann die Syn-
ode, die beiden benachbarten Synoden, die frühere
Gemeinde des Jubilars, Swantow, vertreten durch
ihren jetzigen Pastor, darauf die Lehrer und endlich
einzelne Damen, die einen schönen Teppich überreich-
ten. Hierauf folgte ein Festmahl von ungefähr 50
Gedecken. So hat denn Rügen zwei Geistliche im
Amt, die bereits das fünfzigjährige Jubiläum gefeiert
haben; außer dem genannten Jubilar noch den Pa-
stor Schulz zu Rappin, Synode Bergen, der schon
am 1. Juli 1868 dieselbe Feier erlebt hat.

Greiffenberg, 3. November. Wie wir aus
guter Quelle erfahren, stellt die konservative Partei
des diesseitigen Wahlkreises den hiesigen Landrath

Herrn v. d. Marwitz und Herrn v. Köller-Can-
treck als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus auf.

Theater-Nachrichten.
Stettin. (Stadt-Theater.) In der gestrigen
Aufführung der Flotow'schen Oper „Martha“ nah-
men die beiden neu auftretenden Mitglieder unserer
Bühne naturgemäß das Hauptinteresse in Anspruch.
Hr. Lamberty vom Hamburger Stadttheater hatte
die Partie der Nancy zu singen übernommen, und
entwickelte eine so tiefe Altstimme, daß selbst diese
nicht hochliegende Partie ihr einige Schwierigkeit
machte. Flotow hat seine Nancy allerdings für eine
Altstimme geschrieben, aber daß auch Inhaberinnen
des Soubrettenfaches oft diese Partie mit Erfolg ge-
sungen, zeigt uns, daß ein leidlicher Mezzosopran sich
vielleicht am besten mit ihr zurecht zu finden
weiß. Die Stimme des Hr. Lamberty konnte sich
daher in ihrer eigentlichen Schönheit nicht entfalten,
und bevor wir daher über sie ein Urtheil fällen,
wollen wir sie noch erst als Nucena im „Trouba-
dour“ oder als Fides im „Propheten“ hören, zwei
Partien, die ungleich günstiger für sie liegen. Im
Spiel zeigte sie die gewandte und geschickte Künstlerin.
Das letztere gilt leider nicht von Herrn Henrion,
der als Lyonel nicht nur Aengstlichkeit, sondern geradezu
eine Angst entfaltete, die seinem Spiele und Ge-
sange auf das empfindlichste schaden mußte. Es
konnte unter diesen Umständen natürlich nicht von gro-
ßen Erfolgen seinerseits die Rede sein; dennoch glau-
ben wir bemerkt zu haben, daß die Stimme des
Sängers nicht des Schmelzes entbehrt, der für einen
lyrischen Tenor das erste Erforderniß bildet, mehr
möchte Kraft und Fülle ihr abgehen. Im Ganzen
glauben wir uns von ihm mehr versprochen zu dür-
fen, als sein erstes Auftreten bei vielen erwarten
ließ, freilich bleibt eine kräftige Befestigung des Stimm-
apparates die Hauptbedingung zu einer guten Lei-
stung. Das Ensemble hat durch die beiden noch
nicht heimischen Mitglieder einige Störungen erlitten,
welche die Oper nicht recht zur Wirkung kommen
ließen.

Bermischtes.
Wien. Schäfer Thomas und Genossen haben
bekanntlich die Entdeckung gemacht, daß die Zahl 18
in der Geschichte des Hauses Bonaparte, und insbe-
sondere in jener Napoleons III. eine verhängnisvolle
Rolle spielt. Die „Presse“ ist in der Lage, den-
selben ein weiteres wichtiges Datum an die Hand zu
geben. Bei der letzten hier stattgehabten Auktion
der Effekten des Herzogs von Gramont wurde der
mit einem großen R. geschmückte Parabelstuhl, wel-
cher bei offiziellen Empfängen zu prangen hatte, um

den Preis von — 18 fl. verkauft, weil er — un-
echt vergoldet war.

Neapel. Der „Pungolo“ von Neapel schreibt,
Professor Palmieri habe dieser Tage am Bessu die
unzweideutigen Symptome eines bevorstehenden Aus-
bruchs konstatiert.

Wollbericht.
Breslau, 31. Oktober. Von verfloßener Woche
können wir ein lebhaftes Geschäft als bisher melden.
Ein rheinländischer Fabrikant kaufte 800 Centner feine
schleifische und Posener Wollen, ein Berliner Kommissio-
när ca 80 Centner Lammwollen, vorjährige und dies-
jährige, ein schlesischer Tuchfabrikant gegen 2000 Centner
gute Mittelwollen, Anfangs der 50er Thaler und endlich
Niederlausitzer Fabrikanten 200 Centner Kunstwolle. Ver-
käufer erzielen etwas bessere Preise als wie in letzterer
Zeit zu bewerkstelligen waren. Schließlich haben wir zu
dem Verlauf von vorletzter Woche noch 100 Ctr. Kunst-
wolle zu notiren, die ein österreichischer Händler vom
Markte nahm.

Breslau, 1. November. Im Monat Oktober war
das Geschäft wiederum belangreich und belief sich das ab-
gesetzte Quantum auf ca. 3000 Ctr., welche sich aus fast
allen Gattungen, vorwiegend aus schleifischen und Herzog-
thümer, preussischen, polnischen und ungarischen Wollen,
sowie russischen und überseeischen Fabrikwollen zusam-
mensehen. Ein großes rheinisches Fabrikhaus und andere
inländische Fabrikanten waren Hauptkäufer und zahlten
etwas bessere Preise, als im September bewilligt wurden.
Die Handelskammer. Kommission für Wollberichte.

Börsen-Berichte.
Stettin, 4. November. Wetter regnig und trübe.
Temperatur + 7° R. Wind W.
An der Börse.
Weizen fest und höher, loco per 2125 Pfd. nach
Qualität inländ. gelber 59—73, ungar. 65—72
3/4, 83—85 Pfd. gelber per November 75, 75 1/2, 3/4
bez., Frühjahr 74 1/2, 75, 74 1/2, bez.
Roggen fest, loco per 2000 Pfd. nach Qual. 47 1/2,
51 1/2, bez., per November 49 1/2, bez., per Dezember
50 bez., Frühjahr 51 1/2, bez. u. Ob., 1/2, bez.
Gerste unverändert, per 1750 Pfd. loco 38 bis 42
nach Qualität.
Hafer unverändert, loco per 1300 Pfd. 27—29
nach Qualität, 47 50 Pfd. Frühjahr per 2000 Pfd.
46 1/2, bez.
Erbsen unverändert, per 2250 Pfd. loco nach Qual.
Futter 48—51, Rogg. 56—58, bez., Frühjahr per
2000 Pfd. Futter 47 1/2, bez., 47 Ob.
Kaffee fest und höher, loco 14 1/2, bez., per No-
vember 13 1/2, 1/2, bez., November-Dezember 13 1/2, 1/2,
1/2, bez., April-Mai 27 1/2, bez., 1/2, bez.
Spiritus fest, loco per 100 Liter a 100 Prozent
ohne Faß 15 1/2, 1/2, 1/2, bez., per November 16 1/2
bez., November-Dezember 16 1/2, Frühjahr 16 1/2, 27 1/2
bis 16 1/2, 28 1/2, bez. u. bez.
Regulirungs-Preise: Weizen 75 1/2, Rogg.
49 1/2, Kaffee 13 1/2, Spiritus 16 1/2.

Berlin, 3. November. (Golds- und Aktien-Börse.)
Die Börse eröffnete in glänziger Haltung. Das Geschäft
erschien äußerlich lebhafter, als es wirklich war.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn F. Bartelt (Eösin).
Getraut: Herr Heinrich Schwerdtfeger (Eösin). —
Herr Paul Sarnow (Straßburg).

Verlobungs-Anzeige.

**Anna Griep,
Eduard Schultz,**
Verlobte.

Eösin a. Persante und Belgard,
den 30. Oktober 1870.

Kirchliches.

Am Sonntag, den 30. Oktober als am Gedächtnistage
der Kirchenverbesserung, werden in den hiesigen Kirchen
predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Candidat Redtwig um 8 1/2 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10 1/2 Uhr.
Herr Konsistorialrath Riedel um 2 Uhr.
Herr Konsistorialrath Carus um 5 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonnabend um 6 Uhr hält
Herr Konsistorialrath Carus.

Am Montag, Abends 6 Uhr: Missionstunde.

In der Jacobi-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann um 5 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Prediger Steinmetz.

In der Johannis-Kirche:

Herr Pastor Tschendorff um 10 1/2 Uhr.
Herr Prediger Friedrichs um 5 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Prediger Friedrichs.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Superintendent Gasper um 9 1/2 Uhr.
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.
In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Spohn um 9 1/2 Uhr.
Herr Prediger Pfundheller um 5 Uhr.

Am 2 Uhr Versammlung der Konfirmanden in der
Cathedral. (Pastor Spohn).

Die Beichte am Sonnabend um 2 Uhr hält

Herr Prediger Pfundheller.

In der St. Lukas-Kirche:

Herr Prediger Friedländer um 10 Uhr.
Herr Prediger Friedländer um 6 Uhr.

Neu-Torney im Selsaale:

Um 4 1/2 Uhr Borlesen.

Neu-Torney in Bethanien:

Herr Pastor Bramesfeld um 10 Uhr.
Herr Pastor Bramesfeld um 6 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Söhner um 10 1/2 Uhr.

In Bülow:

Herr Prediger Hoffmann um 10 Uhr.

In Nemitz:

Herr Prediger Friedländer um 8 1/2 Uhr.

Termine vom 7. bis incl. 12. November.

10. Hr.-Ger.-Comm. Alt-Damm. Grundstück Nr. 68 in
Hinterwalde des Gutsraths Henry.
10. Hr.-Ger.-Comm. Treptow a. N. Wohnhaus Nr. 249
baselst nebst Zubehör der Arbeiter Pionnaschen Ehe-
leute.
10. Hr.-Ger. Greiffenberg in B. Kolonistengrundstück Nr.
5 in Friedrichsgrube des Stellmachers Brandt.
12. Hr.-Ger. Demmin. Wohnhaus Nr. 156b. baselst
des Rentiers Politz.
12. Hr.-Ger. Cammin. Die in Neu-Tessin gelegenen
Grundstücke des Maurers Herrn Manthey.

In Konkursfällen.

9. Hr.-Ger. Anklam. Erster Termin im Konk. über
Berm. des Domainenpächters und Oberamtmanns
Ortmann zu Bismig.
12. Hr.-Ger. Colberg. Zweiter Schlußtermin für die
Anmeldungen im Konk. über das Berm. des Kauf-
manns Bernhard Rose baselst.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Stettin.
Abtheilung für Civil-Prozess-Sachen.
den 24. Oktober 1870, Vormittags 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Sustav Leopold
Schittke**, im Firma **Leopold Schittke** zu Stettin
ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einstellung auf den 3. August 1870 festgesetzt
worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kauf-
mann **H. Maefcke** zu Stettin bestellt. Die Gläubiger
des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 5. November 1870, Vormittags 10 Uhr,
in unserm Gerichtstokale, Terminszimmer Nr. 13 vor dem
Kommissar Kreisgerichtsrath **Wock** anberaumten Termin
ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung
dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern ein-
seitigen Verwalters, sowie darüber anzugeben, ob ein
einstweiliger Verwaltungsrath zu bestehen und welche
Personen in denselben zu berufen sein.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld,
Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam
haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird auf-
gegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen,
vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 28. November 1870 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu
machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte
ebenbahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber
und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des
Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befind-
lichen Pfandflächen nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse
Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch
aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits recht-
kräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Borrecht
bis zum 28. November 1870 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und dem-
nachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten
Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur
Bestellung des definitiven Verwaltungsraths-Personals
auf den 13. Dezember 1870, Vormittags 10 Uhr,
in unserm Gerichtstokale, Terminszimmer Nr. 13 vor dem

Kommissar Kreisgerichtsrath **Wock** zu erscheinen. Nach
Abhaltung dieses Termins wird gegebenenfalls mit der
Verhandlung über den Konkurs verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 1. Februar 1871 einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach
Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin
auf den 11. Februar 1871, Vormittags 10 Uhr,
in unserm Gerichtstokale, Terminszimmer Nr. 13 vor
dem genannten Kommissar anberaumt. Zum Erscheinen
in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert
welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen an-
melden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine
Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk
seinen Wohnort hat, muß bei der Anmeldung seine
Forderung einem am hiesigen Orte wohnhaften oder zu
Praxis bei uns berechtigten anwaltigen Bevollmächtigten
bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen
es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte
**Pfotenhauer, Masche, Wendlandt u. Justizräthe
Dr. Zachariae, Hauschreck, Müller** zu Sach-
waltern vorgeschlagen.

Berlin-Stettiner Eisenbahn. Auktions-Anzeige.

Am Donnerstag, den 17. November cr., Vormittags
von 9 Uhr ab, sollen auf dem Bahnhof zu Stargard
i. Pomm. gegen sofortige Baargeldzahlung an den Meist-
bietenden öffentlich verkauft werden:
circa 37 Ctr. 23 pfd. unbrauchbare Schienen,
548 Ctr. 22 1/2 pfd. „ „
53 Ctr. 15 pfd. „ „
568 Ctr. alte eiserne Radreifen,
324 Ctr. „ „ „
31 1/2 Ctr. „ „ „
24 Ctr. „ „ „
25 Ctr. altes Rugeisen,
430 Ctr. „ „ „
60 Ctr. unbrauchbares Gussisen,
200 Ctr. gusseiserne Roststücke,
400 Ctr. Eisenblechpappe,
100 Ctr. Gussstahl-Drehpappe,
2 Stück = 860 Pfd. neue eiserne Radreifen,
3 Stück = 1795 Pfd. neue Gussstahl-Radreifen,
5 Ctr. Kupfer mit Feil, 3 1/2 Ctr. Kupferpappe,
314 Pfd. Messingtrüge, 8 Ctr. Gummi ohne Leinwand-
Einlagen, 11 Ctr. Zengabfälle, 2 Äschen mit Nädern
von Bahnmesserkswagen, Kupfer- und Zink-Einlagen,
Werpapier, Kupferblechschlag, alte Glasbroden, Fellen,
eiserne Ofen, Wagenpläne, Leberabfälle, Fenster-
und Gitterwägen, sowie eine Menge alter Geräte und Uren-
silien, wozu Käufer hiermit eingeladen werden.
Die näheren Verkaufsbedingungen sind im Auktions-
Termin an Ort und Stelle zu erfahren.

Stettin, den 31. Oktober 1870.
Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorf. Zenke. Stein.

Bekanntmachung. Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Mit dem 1. November cr. tritt ein Tarif für den direkten
Güter-Verkehr zwischen Stettin einerseits und Stationen
der Bayerischen Staats- und Ostbahnen andererseits in
Kraft.

Druck-Exemplare dieses Tarifs sind bei unserer Güter-
kasse hieselbst zum Preise von 3 1/2 Sgr. pro Stück käuflich
zu haben.

Stettin, den 31. Oktober 1870.

Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorf. Zenke. Stein.

Bekanntmachung.

Ein noch ziemlich gut erhaltener großer Fener, der im
Mai d. J. in der Ober bei Grabow gesunken und demnachst
wieder gehoben ist, soll mit der gehörigen Ladung
von 1/2 Schacht. Gypssteinen öffentl. meistbietend gegen
baare Bezahlung verkauft werden. Zu diesem Zwecke wird
hiermit ein Termin auf den 7. d. Mts., Nachmittags
3 1/2 Uhr auf dem Königl. Bahnhof zu Bredow angesetzt.
Etwasige Eigentums-Ansprüche an Fahrzeug und Ladung
sind vor dem Termine im Bureau des Unterzeichneten
am Bahnhof des Königl. Schlosses gelte: b zu machen.

Stettin, den 1. November 1870.

Der Wasser-Bau-Inspeltor.
gez. Wellmann.

Bekanntmachung.

Das Brak des im Herbst d. J. im Haff vor der
Mündung des Ucker-Kanals gesunkenen und demnachst
gehobenen Rahmes des Schiffes **Ziele** zu Berlin nebst
der gehörigen Ladung, bestehend aus:
„circa 9 Schachteln Kalkstein, 1 Steuerragel,
1 eif. Theesessel, 1 eif. Rosttopf, 2 eif. Pfannen,
4 Stück gusseif. Nähren, 1 Koblenstippe, 1 Säge-
seile, 1 Art, 1 Stück Kette, 4 Enden altes Tauwerk,
5 Bloden, 1 Jauge, 2 Stemmseilen und 3 Dichtseilen
soll öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung
verkauft werden, wozu hiermit ein Termin auf den
7. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr auf dem Königl. Bahnhof
zu Bredow angesetzt wird. Etwasige Eigentums-Ansprüche
an Rahm und Ladung sind vor dem Termine in dem
Bureau des Unterzeichneten, am Bahnhof des Königl.
Schlosses geltend zu machen.

Stettin, den 1. November 1870.
Der Wasser-Bau-Inspeltor.
gez. Wellmann.

Bekanntmachung.

Das Brat des im Herbst v. J. im Bass in der Gegend von Rarentin gesunkenen und demnach gehobenen Rahmes der Witter des Schiffes Wante aus Torgelow nebst der dazugehörigen Ladung bestehend aus:
circa 8 Schachteln Kaffee, 1 Cylinderrühr,
1 Gewehr, 1 Paar Stiefeln, 1 Paar Schuhe, 1 Art,
1 Fuchsschwanz, 1 eiser. Kasserolle, 1 Tellern,
1 Kaffeemühle, 2 Stück Dragen, 1 Kasten, 3 Bloden
2 Tauen und 1 Zuchrod
soll öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung
verkauft werden, wozu hiermit ein Termin auf den 7. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr, auf dem Königl. Bauhofe zu Bredow
angesetzt wird. Etwaige Eigentums-Ansprüche an Rahm
und Ladung sind vor dem Termine in dem Bureau des
Unterzeichneten am Wäghofe des Königl. Schlosses geltend
zu machen.
Stettin, den 1. November 1870.

Der Wasser-Bau-Inspcctor.
ge. Wellmann.

Berlin, den 1. November 1870.

Bekanntmachung.

Befchränkung in der Annahme von Privat-
Päckereien an die Truppen in Frankreich.
Nachdem in Folge der Uebergabe von Metz die größeren
Marschbewegungen der Truppen in Frankreich wieder be-
gonnen haben, steht sich das General-Postamt geneigt,
die nach der Bekanntmachung vom 9. Oktober cr. vor
übergehend eingeführte Annahme von Privatpäckereien an
die Truppen in Frankreich bis auf Weiteres in der Weise
zu beschränken, daß von jetzt ab Privatpäckereien nur noch
für die vor Paris stehenden Truppen und für die
Besatzungen von Straßburg und Metz zur
Bezahlung übernommen werden. Die Adressen der ein-
gelieferten Pakete müssen außer den bisher vorgeschriebenen
Bezeichnungen auch die Angabe des Bestimmungsortes
(vor Paris, in Straßburg oder in Metz) enthalten. Die
Postanstalten können sich bei der Annahme der Pakete
auf eine Prüfung, ob der Truppenteil, bei welchem der
Adressat steht, zu dem vorbezeichneten Truppen gehört,
nicht einlassen. Pakete an Adressaten bei solchen Truppen-
theilen, für welche die Paketbeförderung nach Obigem
eingestellt ist, werden, wenn sie nach Erlaß dieser Bekannt-
machung angenommen worden sind, nach dem Aufgebote
zurückgeschickt und dem Absender, falls dieser sich gemant
hat oder sonst zu ermitteln ist, wieder zugestellt, ohne
daß eine Erstattung des vorausbezahlten Franks erfolgt.
Eine Erweiterung der für die Feldpostbriefe in Privat-
angelegenheiten an mobile Militärs und Militärbeamte
festgesetzten Gewichtsgrenze von 4 Zollpfund einschließlich
kann im Interesse der Aufrechterhaltung einer ordnungs-
mäßigen Correspondenz-Beförderung auch während der
Beschränkung der Annahme von Privatpäckereien an die
mobilen Truppen nicht nachgegeben werden.
General-Postamt.
J. B. Wiebe.

Bekanntmachung.

Die städtische mit 6 Mahlgängen versehene
Wassermühle hierseits, für welche bisher ein Pacht-
betrag von 3600 M. gezahlt ist, wird am 21. Mai 1871
pachtfrei. Wir beabsichtigen, dieselbe aus freier Hand
schleunigst anderweit zu verpachten und machen dies Pacht-
lustigen mit dem Bemerken bekannt, daß die Pachtbedin-
gungen in unserm Kommunalbureau eingesehen werden
können, auch auf Erfordern gegen Einsendung der Kopialien
abschriftlich mitgeteilt werden.
Berleberg, den 19. September 1870.
Der Magistrat.

Ein Nittergut

in Pommern, 800 Morgen groß,
ist Umstände halber sehr preis-
würdig und mit geringer Anzahl-
lung sofort zu verkaufen.

Adressen sub M. 3085 befördert
die Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse in Berlin.

Stettiner Lokal-Verein

zur Pflege im Felde verwundeter und
erkrankter Krieger.

Es sind für unsere Vereins-Zwecke ferner eingegangen:
Franz Com.-R. Witte 2. Rate 50 M. Prof. Calow
5 M. Comm.-R. de la Barre pr. Sept. 10 und pr.
Okt. 10 M. inf. 20 M. Cathi Gränel, Weiss einer
Lotterie 10 M. Klawatscher 6. Rate von seinen Gästen
ges. 3 M. 5 M. Ungenannt 2 M. Verm. Hoffmann
2. Rate 10 M. E. Danbush pr. Nov. 3 M. Ungenannt
2 M. Kirchliches Opfer der Parochie Albin 2 M. 15
M. Anna Galties, Ertrag einer Großen-Lotterie 4 M.
23 M. Frau Geiseler pr. Okt. 1 M. Halber Ertrag
eines Disertanten-Concerts im Casino 118 M. Dr. 2
2. Rate 10 M. Dir. Kleinforge pr. Okt. 5 M. Rechts-
Anwalt Reissow pr. Okt. 5 M. Fabian und Grath,
Sammlung auf dem Dampfschiff „Prinz Carl“ 2 M.
15 M. Stadtschreiber Julius Meißner auf Veranlassung
der Capitulation von Metz 100 M. Lehrer Seehaus
2 M. Frau D. 5 M. D. 2 M. H. Richter für
nicht gefestigten Geburtsstag 25 M. Ungenannt 2 M.
Germania pr. Nov. 50 M. Dir. Dr. Amelung pr. Nov.
10 M. Zweig-Verein des Domainen-Rent-Amtes zu
Treprow a. M. 100 M. Theob. Waage pr. Nov. 2 M.
Von den Conscripten zu Rippewiese durch Cantor
Jahle 6 M. 20 M. Aus einer Großen-Lotterie von
Martha Wannenbender 8 M. Theob. Lange pr. Nov.
5 M. Rentier Wäcker 2. Rate 3 M. Jähig-Rath
Calow pr. Nov. 10 M.

Das Lokal-Comitee.

Th. von der Nahmer, Frauenstraße 32, Borstgenber.
v. Wansche, gr. Wollweberstr. 60-61, Stellvertreter.
Gadebusch, Schachmeister, Breitestraße 23. Bod. Stadt-
rath (Feuerwehrgebäude). v. Braunschig, H. Domstraße
25. Greffrath, Gartenstraße 8. S. Lichtheim, Breite-
straße 17. Dittford, Frauenstraße 21-22. Hind, H.
Domstraße 14-15. Oberst-Pfent. Schneider, Frauenstr.
19. W. Schmitt, Schiffbaustraße 6. S. Schreiber.
Kopimarbt. Stiehl, Regierungs-Schulrath.

Übermals

hat das Glück meine Haupt-Collecte zur Frankfurter lgl. preuß. genehmigten
Stadt-Lotterie begünstigt, indem die Hauptpreise von 10,000 u. 25,000
Gulden bei mir und zwar theils im Siegkreis, theils in der Ruhrgegend
gewonnen wurden.

Zur demnächstigen Ziehung I. Klasse 159. Lotterie
empfehle ich ganze Loose für Thlr. 3. 13 Sgr., halbe für Thlr. 1. 21. 6.
viertel für 26 Sgr. und bitte der starken Nachfrage wegen um bald gefällige
Bestellung. Pläne und Listen gratis.
Frankfurt a. M.

Salomon Levy,

amtlich angestellter Hauptcollekteur,
Pflingtwiedstraße 12.

Holzverkauf für Köhler.

In den
am 19. November, 3.-17. Dezember, 9 Uhr in Püttfrug
anstehenden Holzverkaufs-Terminen werden von Raupen beschädigte, aber zum Ver-
kohlen wohl geeignete Kieferne Knüppel und Kiefernholz unter Umständen unter der
Taxe und unter Gewährung von Zahlungs-erleichterungen verkauft. — Das Kohlen-
brennen an Ort und Stelle und kostenfreie Gewährung von Kiekerbede und Boden
wird bewilligt.
Pütt, den 24. Oktober 1870.

Der Oberförster.
Middeldorf.

A. Gaedke,

Breitestraße 41-42, vis-a-vis Hotel du Nord.

empfeilt zur Nachsendung an die im Felde stehenden Truppen sämtliche vor-
schriftsmäßige
Militär-Effekten, Tornister, Kopfbedeckungen, Waffen,
Regenröcke,
in großer Auswahl zu solchen Preisen. — Mein Lager ist in allen Stoffen und
Farben sortirt und meine Schneideret, unter persönlicher Leitung, liefert sämtliche
Civil- und Uniform-Stücke unter Garantie moderner, eleganter Facon.

Spiegel-Fabrik,

Console, Goldleisten und Gardinenstangen,

sowie alle in dies Fach schlagende Artikel in größter Auswahl am billigsten und
reellsten bei

L. Grothe,

Kohlmarkt 12-13, 1 Treppe.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Kallisch in
Berlin, lebt: Konigsstraße 145 — Bereits über Hundert geheilt.

Unterleibs-Bruchleidenden

ist die Bruchsalbe von G. Starzenegger in Herisan, Schweiz,
sehr zu empfehlen. Dieselbe heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten
Fällen vollständig. (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen
werden gratis abgegeben). In Töpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr. acht zu be-
ziehen sowohl beim Erfinder selbst, als durch Herrn A. Günther zur
Edenapothek, Jerusalemstraße 16 in Berlin.

Noten! Billig!

20 Opernportraits zus. nur 1 M.
36 Lätze, volländig, zus. nur 1 M.
40 Nationallieder aller Völker zus. nur 1 M.
200 der neuesten Lieder zus. 1 M.
12 der besten Salou-Compositionen zus. 1 M.
29 Lätze für die Bioline zus. 1 M.
Opern-Album, 6 Opern enthaltend 1 M.
Musikalischer Hausfreund, 12 Piecen enth. 1 M.
Des Pianisten Hausfreund, 11 Piecen enth. 1 M.
Walzer-Album, von Faust und Gofrey 1 M.
Großes Hamb. Tanz-Album 60 Seiten 1 M.
Jugend-Album, 30 leichte Piecen enth. 1 M.
Alle 12 Sammlungen zus. nur 10 M.
Garantie für Neu, tabellos,
elegant und complet.

B. Loewe, Musikalien-Export.
Hamburg.

Künstliche Zähne,

ganze und halbe Gebisse, auch einzelne Zähne in Kunst-
schmelz und Gold, sowie Reparaturen jeder Art werden
schnell und sauber nach dem neuesten Amerik. Verfahren
angefertigt bei

F. A. Teseler,
Zahntechniker,
4. Stettin, Breitestraße 4.

Karpfen,

das Pfund zu 6 M. versendet das Dom. Wübbow
(Poststation). Bei der Bestellung ist Emballage mit ein-
zuschicken.

Gegen die Leiden der Harn- organe.

Eine Anweisung, Blasen- und Nierenleiden, als: Blasen-
katarrh, Blasen-entzündung, Hämaturie, Stricturen und Steinab-
sonderungen, Schwäche u., durch ein einfaches, der Ge-
sundheit nicht nachtheiliges, nicht medizinisches Universal-
mittel zu beseitigen, wird gegen ein kleines Honorar mit-
getheilt. Leiden, welche schon Alles in jeder Beziehung,
auch Brannen- und Gabeln, ohne allen Erfolg ver-
sucht haben, können auf sichere Hilfe, in kurzer Zeit auf
radikale Heilung rechnen. Näheres durch
W. Neumann-Großmühlen,
Meilenburg.

Damen, welche einige Zeit zurückgezogen zu leben
wünschen, finden gute Aufnahme, unter Discretion. Land-
berg a. O. R. G. poste restante.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges, anständiges Mädchen wünscht eine Stelle
als Hausmädchen. Zu erfragen Königsstraße 5, 1 Et.

Ein seit 25 Jahren im kaufm. Verwerthen
von Forsten angestellter Forstmann, welcher
seit 10 Jahren gr. Forsten selbstständig ver-
waltet, mit Kulturarbeiten vertraut und der
polnischen u. deutschen Sprache mächtig ist,
sucht per 1. April oder früher Stellung.
Geil. Offerten sub O. 3027 befördert
die Annoncen-Exped. v. Rud. Mosse
in Berlin.

1 solide, gut empfohlene Wirtschaftlerin i. feiner Küche
erfahren, sucht sogl. Stellung. Offerten bittet man Land-
berg a. O. R. an Fr. Grosso zu richten, Königs-
straße 35, 1 Et.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 5. November 1870.
Gastspiel des Fräulein Anna Schramm.
Eine leichte Person.
Posse mit Gesang in 3 Akten von E. Pohl.

Abgang und Ankunft

Eisenbahnen und Posten.

Bahnzüge:

Abgang:
nach Stargard, Cöslin, Colberg, Krenz
Dreslau: Personenzug Abg. 6 u. 30 M.
Berlin: Abg. 6 u. 30 M.
• Pasewalk, Straßburg, Hamburg:
Personenzug Abg. 8 - 45 -
• Stargard, Krenz, Breslau:
Personenzug Bm. 10 - 3 -
• Pasewalk, Prenzlau, Wolgast,
Straßburg: Abg. Bm. 10 - 35 -
• Stargard, Cöslin, Colberg:
Personenzug Bm. 11 - 26 -
• Berlin, Briesen; Personenzug Mitt. 11 - 50 -
• Berlin; Personenzug Am. 3 - 38 -
• Hamburg, Straßburg, Pasewalk,
Prenzlau: Personenzug Am. 3 - 43 -
• Stargard, Cöslin, Colberg:
Personenzug Am. 5 - - -
• Berlin, Briesen: Am. 5 - 33 -
• Pasewalk, Wolgast, Straßburg,
Prenzlau: Personenzug Abg. 7 - 19 -
• Stargard, Krenz, Breslau:
Personenzug Abg. 8 - 5 -
• Stargard, Personenzug Abg. 10 - 33 -
Ankunft:
von Stargard: Personenzug Abg. 6 u. 15 M.
• Breslau, Krenz, Stargard:
Personenzug Abg. 8 - 33 -
• Straßburg, Wolgast, Prenzlau, Ham-
burg, Pasewalk, Prenzlau, Perig. Abg. 9 - 35 -
• Berlin, Briesen: Personenzug Bm. 9 - 48 -
• Berlin: Personenzug Bm. 11 - 14 -
• Cöslin, Colberg, Stargard:
Personenzug Bm. 11 - 37 -
• Hamburg, Straßburg, Prenzlau,
Pasewalk: Personenzug Mitt. 1 - 36 -
• Cöslin, Colberg, Stargard:
Personenzug Am. 3 - 28 -
• Straßburg, Wolgast, Pasewalk:
Personenzug Am. 4 - 38 -
• Berlin, Briesen: Personenzug Am. 5 - 12 -
• Breslau, Krenz, Stargard:
Personenzug Am. 5 - 12 -
• Hamburg, Straßburg, Prenzlau, Abg. 7 - 19 -
• Pasewalk: Personenzug
• Cöslin, Colberg, Breslau, Krenz
Stargard: Personenzug Abg. 10 - 15 -
• Berlin, Briesen: Personenzug Abg. 10 - 18 -

Posten.

Karlsruhe nach Pommernsdorf 4 u. 5 M. früh.
Karlsruhe nach Gradow und Balthow (Pölitz) 4 u. früh.
I. Karlsruhe nach Gradow 4 u. 15 M. früh.
I. Karlsruhe nach Gradow 5 u. 30 M. früh.
II. Karlsruhe nach Gradow 10 u. 45 M. Bm.
I. Karlsruhe nach Gradow 11 u. 25 M. Bm.
I. Karlsruhe nach Pommernsdorf 11 u. 25 M. Bm.
I. Karlsruhe nach Gradow 12 u. - M. Nachm.
I. Karlsruhe nach Gradow 12 u. 30 M. Nachm.
Personenpost nach Pölitz 5 u. - M. Nachm.
II. Karlsruhe nach Gradow 5 u. 25 M. Nachm.
III. Karlsruhe nach Gradow 5 u. 50 M. Nachm.
II. Karlsruhe nach Pommernsdorf 5 u. 50 M. Nachm.
II. Karlsruhe nach Gradow a. Balthow 6 u. 30 M. Nachm.
Ankunft:
• Karlsruhe von Gradow 5 u. 10 M. fr.
I. Karlsruhe 11 u. 40 M. Bm.
Karlsruhe von Pommernsdorf 5 u. 30 M. früh.
I. Karlsruhe von Gradow 5 u. 30 M. früh.
Karlsruhe von Balthow und Gradow 5 u. 35 M. fr.
Personenpost nach Pölitz 10 u. Bm.
Karlsruhe nach Balthow u. Gradow 11 u. 20 M. Bm.
I. Karlsruhe von Pommernsdorf 11 u. 30 M. Bm.
II. Karlsruhe von Gradow 11 u. 25 M. Bm.
Personenpost nach Gradow 4 u. 45 M. a. 7 u. 5 M. Ab.
I. Karlsruhe von Gradow 5 u. 45 M. Nachm.
Personenpost von Pommernsdorf 5 u. Nachm. 50 M.

Englische Thonröhren

haben nach der Blockade wieder in allen
Dimensionen erhalten und empfehlen prima
Qualität zu den bekannt billigsten Preisen.
Bei Posten über 500 Thlr. noch 5 %
Rabatt.

C. Jentzen & Co.,
Mönchenstraße 23.

fertige Winterhüte von 25 Sgr. bis 4 M.
Kappen von Sammet, Etybet, Lasset, Atlas von
20 Sgr. bis 3 Thlr.
Basthüte für Damen von 1 M. 15 Sgr. bis
3 Thlr., für Kinder von 1 Thlr. an.
Hauben von 15 Sgr. bis 2 Thlr.
Kinderbaretts und Hüte von 1 1/2 Sgr. an.
Tranströuben und Hüte stets vorräthig empfiehlt
Auguste Knepel,
große Wollweberstraße Nr. 35.

Feinstes Petroleum

empfang aus direkter Ladung und offerire dasselbe, unter
Garantie für die Reinheit, billigst

Friedr. Richter.

Harmoniums

für Kirchen-, Schul- und Hausgebrauch zum
Preise von 30 bis 400 M. empfiehlt C. G. Zemke
in Radeburg i. P. Preise-Conrart gratis u. franko.